

Studien

zum Internationalen Privat- und Verfahrensrecht

Friederike Höffmann

Class Action Settlements und ihre Anerkennung in Deutschland

JWV

Jenaer Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft

Class Action Settlements und ihre Anerkennung
in Deutschland

Dissertation
Zur Erlangung der Doktorwürde
an der Fakultät für Rechtswissenschaft
der Universität Hamburg



vorgelegt
von
Friederike Höffmann
aus Cloppenburg

Hamburg, Juni 2012

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
©2013 JWV Jenaer Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH
Druck: Bookstation GmbH, Sipplingen
Satz: Societas Verlag (www.societas-verlag.de)
Printed in Germany
ISBN 978-3-86653-268-7
ISSN 1861-5619
Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem)
Papier entsprechend ISO 9706
Internet: www.jwv.de

Inhaltsübersicht

Vorwort	7
Abkürzungsverzeichnis	25
Teil 1: Einleitung	35
Teil 2: Die US-amerikanische class action	41
Teil 3: Anerkennung von class action settlements	201
Teil 4: Schlussbetrachtung	367
Anhang	373
Literaturverzeichnis	379
Stichwortverzeichnis	431

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Abkürzungsverzeichnis	25
Teil 1: Einleitung	35
§ 1 Die class action in der deutschen Wahrnehmung	35
§ 2 Vorgehensweise	39
I. Gang der Untersuchung	39
II. Begriffliches	40
Teil 2: Die US-amerikanische class action	41
§ 1 Annäherung an die Thematik	41
I. Begriff und Funktion	41
II. Vor- und Nachteile der Kollektivierung	44
III. Die Rolle des class counsel und der Class Action Fairness Act	47
IV. Gang der Bearbeitung	48
§ 2 Die class action im Rechtssystem der USA	50
I. Entstehungsgeschichte	50
1. Englische Billigkeitsrechtsprechung im 17. Jahrhundert	52
2. Federal Equity Rule 48 (1842-1912)	53
3. Federal Equity Rule 38 (1912-1938)	54
4. Federal Rule of Civil Procedure 23 (seit 1938)	55
5. Neufassung der Rule 23 (1966)	57
a) Gegenstand der Reform	58
b) Resonanz in Rechtsprechung und Schrifttum	60

6.	Entwicklung von 1966 bis 1998	61
a)	Anwendungsbereich und inhaltliche Ausgestaltung	62
b)	Rezeption im Schrifttum und kriti- sche Würdigung	64
7.	Die Reformen von 1998 und 2003	67
8.	Class Action Fairness Act (2005)	69
a)	Hintergrund und Inhalt	70
b)	Kritische Würdigung und Status quo	72
II.	Bedeutung der class action	75
1.	Die Anfänge: Die class action als ob- skures Phänomen	76
2.	Triebfeder für den Wandel: Die finan- ziellen Interessen der Anwaltschaft . . .	76
3.	Die Bedeutung der common fund-Doktrin	78
a)	Grundzüge des US-amerikanischen Kostenrechts	78
b)	Die common fund-Doktrin	79
c)	Verhältnis zum statutory fee shifting	82
4.	Verbindung von common fund und class action	83
5.	Der Einfluss der „litigation explosion“ .	84
III.	Ideologischer Hintergrund	86
1.	Die Lehre vom private attorney gene- ral	86
2.	Die Debatte in der Zeit des New Deal .	87
3.	Privatklagen als zweite Säule der Rechtsdurchsetzung	90
IV.	Anwendungsbereich	92
1.	Vor 1966: Fälle nach Equity	92
2.	Kartellrecht	93
3.	Wertpapierrecht (securities laws)	94
4.	Bürgerrechte (civil rights)	97
a)	School desegregation (Aufhebung der Rassentrennung)	98
b)	Prisoners' rights (Rechte von Straf- gefangenen)	99
c)	Employment discrimination (Ar- beitnehmerdiskriminierung)	100

	d) Entwicklung seit 1966	102
5.	Besondere Verfahrenstypen	103
	a) Mass torts – Personengroßschäden . .	104
	aa) Zwei Kategorien von Massenschäden	104
	bb) Ausdehnung der class action auf Personengroßschäden	105
	cc) Kritik an der mass tort class action	106
	dd) Die Entscheidung des Supreme Court im Fall Amchem	107
	b) Consumer class actions – small claims classes	109
	aa) Kontroverse Bewertung	110
	bb) Anstieg der Produkthaftungsklagen in den 1990er Jahren	111
§ 3	Voraussetzungen und Ablauf der class action . .	113
	I. Konflikt zwischen Repräsentation und due process	113
	II. Erste Phase: Vorbereitung der certification order	115
	1. Gang des Zulassungsverfahrens	116
	2. Vorfrage: Definition der class	117
	3. Mindestvoraussetzungen gemäß Rule 23 (a)	118
	a) Numerosity (Rule 23 (a) (1))	119
	b) Commonality (Rule 23 (a) (2))	120
	c) Typicality (Rule 23 (a) (3))	121
	d) Adequate Representation (Rule 23 (a) (4))	122
	aa) Anforderungen an die named plaintiffs	122
	bb) Nachweis kompetenter anwaltlicher Vertretung	124
	4. Zuordnung zu einer der Fallgruppen der Rule 23 (b) (1)-(3)	124
	a) Rule 23 (b) (1) – Rechtliche oder tatsächliche Verbundenheit	126
	aa) Rule 23 (b) (1) (A)	126
	bb) Rule 23 (b) (1) (B)	127

b) Rule 23 (b) (2) – Gleiche Betroffenheit als Gruppe	129
c) Rule 23 (b) (3) – Prozessökonomie und Dominanz gemeinsamer Rechts- oder Tatsachenfragen	130
aa) Dominance	131
bb) Superiority	132
cc) Hohe praktische Relevanz der damage class actions	133
III. Zweite Phase: Die Zulassungsentscheidung	135
1. Zeitpunkt und Bedeutung für das gesamte Verfahren	135
2. Rechtsmittel gegen die Entscheidung	136
3. Bestimmung des class counsel	137
IV. Dritte Phase: Pre-trial und trial	138
1. Die Grenzen des adversary system	139
a) Der Richter als Verfahrensmanager	140
b) Besondere Verantwortung für die absentees	141
c) Überforderung des Richters?	143
2. Die Rolle der Repräsentanten – Theorie und Praxis	143
3. Abschluss des Verfahrens	144
V. Die Benachrichtigung der Gruppenmitglieder und das Austrittsrecht in Verfahren nach Rule 23 (b) (3)	145
1. Gesetzliche Vorgaben	145
2. Zweck der notice	146
3. Praktische Umsetzung der Belehrung	148
4. Austrittsrecht in class actions nach Rule 23 (b) (3)	149
VI. Der class counsel	150
1. Der Anwalt und sein Mandant: Ein Prinzipal-Agenten-Verhältnis	152
2. Gesteigerte Gefahr des Machtmissbrauchs in einer class action	154
3. Honorarberechnung als Ausgangspunkt für Interessenkonflikte	155

a)	Honorarvereinbarung mit den named plaintiffs	156
aa)	Kostenaufwand macht contingent fee zum Regelfall	156
bb)	Risikoaversion des Anwalts als Folge des Kosteneinsatzes	157
cc)	Verstoß gegen Standesrecht?	158
b)	Gerichtlicher Zuspruch von Anwaltshonorar	159
aa)	Die common fund-Doktrin	160
bb)	Statutory fee shifting	162
c)	Methoden der Honorarbemessung	162
aa)	Outputbasiert: Die percentage-Methode	163
bb)	Inputbasiert: Der lodestar approach	164
d)	Resümee und Lösungsansätze	166
aa)	Vorteile der Orientierung am Output	166
bb)	Überwachungsfunktion des Richters (monitoring)	168
cc)	Haftung des counsel	169
4.	Private attorney general oder bounty hunter? – Der class counsel als Politikum	170
§ 4	Das class action settlement	173
I.	Das settlement als Regelfall	175
1.	Der Beklagte: Vermeidung der Risiken eines langen Prozesses	176
2.	Die benannten Kläger und der class counsel: Übernahme des Kostenrisikos fördert die Vergleichsbereitschaft	178
3.	Die absentees: Keine Initiative für oder gegen einen Vergleich	180
4.	Der Richter: Schnelle Erledigung des Verfahrens	180
5.	Ergebnis	181
II.	Fairness hearing: Gerichtliche Prüfung des Vergleichsinhalts	182
III.	Missbrauchsgefahr bei Vergleichsabschlüssen	184

1.	Kontaktaufnahme zu Gruppenmitgliedern vor der Zulassung	184
2.	Kollusion durch class counsel und Repräsentanten	185
3.	Kollusion durch class counsel und Beklagtem	185
IV.	Die settlement-only class action	186
1.	Allgemeine Zulässigkeit und Zulassungsvoraussetzungen	187
2.	Attraktivität für class counsel und den Beklagten	189
a)	Vorteile für den class counsel	189
b)	Die settlement class action als Schild des Beklagten	190
3.	Gesteigerte Gefahr des Interessenausverkaufs zulasten der class	191
§ 5	Gesamtschau	192
I.	Amerikanisierung der class action	193
II.	Auswirkungen der Integration	195
III.	Reaktion des Systems: Stärkung des Richters	197
IV.	Damage class actions: Schwert des kleinen Klägers / Schild des Beklagten	198
V.	Das settlement als Ausgangspunkt für Missbrauch zulasten der class	200
Teil 3:	Anerkennung von class action settlements	201
§ 1	Ausgangspunkt für die Anerkennungsprüfung: Class actions unter deutscher Beteiligung	201
I.	Der transatlantische Rechtsverkehr in Zivilsachen – ein Justizkonflikt?	203
1.	Ursache für Spannungen: Institutionelle Unterschiede	204
2.	Die Konfliktfelder: Extensive Beweisanordnungen, Zustellung von punitive damages-Klagen und class actions	208
3.	Die class action vor deutschen Gerichten – Kooperationstendenzen und der Fall Napster	209
4.	Ineffektivität der Konfrontation empfehl die Kooperation	211

II. Deutsche Großunternehmen als Beklagte einer class action, deutsche Staatsbürger als Mitglieder einer class	214
1. Deutsche Großunternehmen als Marktteilnehmer in den USA	216
a) Personal injury cases – Personen- großschäden	216
b) Securities class actions im An- schluss an einen Kurssturz	217
c) Consumer class actions bei Kartell- rechtsverletzungen und Produkt- fehlern	218
d) Klagen eigener Arbeitnehmer	219
2. Klagen gegen deutsche Unternehmen unabhängig von geschäftlichen Aktivi- täten in den USA	220
a) Multinationale Wertpapierklagen und der Fall der foreign-cubed se- curities class action	221
b) Produkthaftungsklagen: „Unglücke in Europa – Klagen in den USA“	222
c) NS-Zwangsarbeiterklagen gegen die deutsche Industrie und weitere Menschenrechtsklagen	223
3. Deutsche Staatsbürger als Mitglieder von Klägergruppen	226
a) Fallgruppen internationaler class actions	227
b) Vivendi: Fehlende Anerkennungsfä- higkeit als Ausschlusskriterium für die Zulassung als class action	229
III. Reichweite der Zuständigkeit US- amerikanischer Gerichte für Klagen gegen deutsche Großunternehmen	232
1. Internationale Zuständigkeit: Personal jurisdiction aufgrund von long-arm statutes	233
2. Beschränkung der jurisdiction durch due process	235

a)	Die minimum contacts-Lehre in International Shoe und World Wide Volkswagen	236
b)	Weiterentwicklung der Rechtsprechung: Von Helicopteros Nacionales zu Asahi	238
c)	Zwischenergebnis: Latente Gefahr der Begründung von jurisdiction bei Geschäftskontakten zu den USA	239
d)	Sonderfall: Zuständigkeitsdurchgriff auf die Muttergesellschaft bei Existenz einer Unternehmenstochter in den USA	241
3.	Die Lehre vom forum non conveniens	244
4.	Die extraterritoriale Reichweite der securities laws	245
a)	Stetige Expansion der US-amerikanischen Wertpapierregulierung unter Federführung des Second Circuit	246
b)	Die Kehrtwende in Morrison v. National Australia Bank Ltd. – „Paradise Lost“	248
IV.	Praktische Relevanz der Klärung der Anerkennungsfähigkeit eines class action settlement	250
1.	Anerkennung der res judicata-Wirkung als zentrales Interesse des Beklagten	250
2.	Klägerperspektive: Klärung von Handlungsoptionen	252
3.	Spezifische Relevanz des class action settlement	253
§ 2	Grundlagen der Anerkennung nach autonomem deutschen Recht	254
I.	Anerkennungsbegriff und Grundsätze der justiziellen Zusammenarbeit	254
II.	Spannungsfeld der Interessen: Zwischen favor recognitionis und Willkürvorbehalten	256

III. Gegenstand der Anerkennung	258
1. Grundausrichtung: Wirkungserstreckung versus Gleichstellung	258
a) Wirkungserstreckung nach Maßgabe des Entscheidungsstaates	258
b) Integration durch Gleichstellung	259
c) Kumulation als Beschränkung der Wirkungserstreckung auf bekannte Rechtswirkungen	261
2. Anerkennungsfähige Urteilswirkungen im Einzelnen	262
a) Materielle Rechtskraft – Die bedeutendste Urteilswirkung	263
aa) Begriffsbestimmung	263
bb) Erstreckung der Rechtskraft eines ausländischen Urteils auf ein deutsches Zivilverfahren	265
b) Gestaltungswirkung	268
c) Tatbestandswirkung	269
d) Vollstreckbarkeit	270
IV. Grundzüge des Anerkennungsrechts im Einzelnen	270
1. Rechtsquellen: Unionsrecht, Staatsverträge und autonomes deutsches Recht	270
2. Ablauf: Inzidentprüfung im Zivilprozess und Wirkung der Anerkennung ipso iure	272
V. Rechtlicher Rahmen für die Anerkennung US-amerikanischer class action settlements	273
1. Fehlen vorrangiger multi- oder bilateraler Abkommen	273
2. Das Haager Projekt eines Anerkennungs- und Vollstreckungsübereinkommens	274
a) Verhandlungen über ein Welt-GVÜ seit den 1990er Jahren	275
b) Scheitern an strukturellen Unterschieden?	276
3. Das Haager Gerichtsstandsübereinkommen von 2005 als Minimalkonsens?	278

4.	Das class action settlement als Urteil im Sinne von § 328 ZPO	279
a)	Privatrechtliche Streitigkeit trotz möglicher Prägung durch punitive damages?	279
b)	Urteilsqualität der class action settlements	281
c)	Bestandskraft	283
VI.	Zusammenfassung	283
§ 3	Die Versagungsgründe des § 328 Abs. 1 Nrn. 1-3, 5 ZPO	284
I.	§ 328 Abs. 1 Nr. 1 ZPO: Internationale Zuständigkeit nach dem Spiegelbildprinzip	286
1.	Ablauf der Zuständigkeitsprüfung und die Berücksichtigung der europäischen Zuständigkeitsvorschriften	289
2.	Bestimmung des Entscheidungsstaates bei Mehrrechtstaaten wie den USA	291
a)	Urteile der state courts	292
b)	Urteile der federal courts	293
3.	Anerkennungszuständigkeit eines US-amerikanischen Gerichts für eine class action unter deutscher Beteiligung	295
a).	Falsche, irreführende oder unterlassene öffentliche Kapitalmarktinformationen gemäß § 32b Abs. 1 Nr. 1 ZPO	298
b)	Niederlassungsgerichtsstand gemäß § 21 Abs. 1 ZPO	302
c)	Vermögensgerichtsstand gemäß § 23 S. 1 Alt. 1 ZPO	304
d)	Deliktsgerichtsstand gemäß § 32 ZPO	306
4.	Anerkennungszuständigkeit kraft rückgelassener Einlassung gemäß § 39 S. 1 ZPO	309
5.	Zwischenergebnis: Zuständigkeitsprüfung mit Ausnahme von § 32b ZPO kein größeres Hindernis für die Anerkennung	311
II.	§ 328 Abs. 1 Nr. 2 ZPO: Gewährung rechtlichen Gehörs gegenüber dem Beklagten	313

III. § 328 Abs. 1 Nr. 3 ZPO: Widerspruch zu einem rechtskräftigen deutschen Urteil	314
IV. § 328 Abs. 1 Nr. 5 ZPO: Verbürgung der Gegenseitigkeit	314
§ 4 Der Verstoß gegen den ordre public als Hauptanerkennungshindernis	316
I. Gegenstand und Maßstab der Prüfung	318
II. Der prozessuale ordre public	321
1. Klägerperspektive: Verstoß gegen das Recht auf Gehör und den Dispositionsgrundsatz	323
a) Das Recht auf Gehör: Orientierung – Beteiligung – Beachtung	324
b) Dispositionsmaxime: Herrschaft der Parteien über das Verfahren	327
c) Kollektiver Rechtsschutz in Deutschland	329
aa) Aversion gegen die Einführung von class actions aus rechtstheoretischer und rechtspraktischer Sicht	329
bb) Interessenbündelungsinstrumente de lege lata und die Annäherung an den kollektiven Rechtsschutz	331
d) Kollektiver Rechtsschutz in Europa	334
aa) Gruppenklagen in den EU-Mitgliedstaaten	334
bb) Kollektivierungstendenzen auf Unionsebene	338
e) Zwischenergebnis: Den prozessualen ordre public prägende Einflüsse und seine Konkretisierung im Einzelfall	339
f) Messung der class action in ihren verschiedenen Ablaufvarianten am prozessualen ordre public	342
aa) Variante 1: Keine Benachrichtigungspflicht – Kein Opt-out	342

(1) Aushebelung des Rechts auf Gehör durch fehlende Zulassungsbenachrichtigung	343
(2) Heilung nach dem Grundsatz „volenti non fit iniuria“?	345
bb) Variante 2: Benachrichtigung von der Zulassung und Recht auf Austritt aus der Gruppe . . .	347
(1) Vereinbarkeit des Benachrichtigungsprozedere mit dem Recht auf Gehör	347
(2) Messung des Verfahrensverlaufs am Recht auf Gehör	352
(3) Vereinbarkeit mit dem Dispositionsgrundsatz . . .	355
(4) Ergebnis	357
cc) Variante 3: Benachrichtigung vom Vergleichsschluss und Gewährung eines Austrittsrechts . .	358
2. Beklagtenperspektive: Fremdinitiierung des Verfahrens und Drohkulisse einer Massenklage	359
III. Der materielle ordre public	360
1. Contingent fee als Regelform der anwaltlichen Vergütung in einer class action	361
2. Prägung des Vergleichs durch punitive damages	363
IV. Ergebnisse	364
1. Kein ordre public-Verstoß von class actions der Variante 2	364
2. Ablehnung der Lehre von der Kumulation von ordre public-Verstößen	365
Teil 4: Schlussbetrachtung	367
I. Ambivalente Natur der class action	367
II. Gleichwertigkeit der Gerichte als Leitbild bei der Prüfung der Anerkennung	368
III. Der ordre public als sich ständig wandelnde Schranke der Anerkennung	370

Anhang	373
Literaturverzeichnis	379
Stichwortverzeichnis	431